

Izvirni znanstveni članek/Article (1.01)

Bogoslovni vestnik/Theological Quarterly 83 (2023) 1, 125—135

Besedilo prejeto/Received:03/2022; sprejeto/Accepted:09/2022

UDK/UDC: 27-789.64:929Chlondowski A.

DOI: 10.34291/BV2023/01/Celary

© 2023 Celary et al., CC BY 4.0

Ireneusz Celary und Henryk Olszar

Persönliche und musikalische Bindungen des Pfarrers Antoni Hlond (Chlondowski) SDB mit Slowenien

*Personal and Musical Ties of the Parish Priest Antoni
Hlond (Chlondowski) SDB with Slovenia*

*Osebne in glasbene vezi župnika Antona Hlonda
(Chlondowskega) SDB s Slovenijo*

Zusammenfassung: Das Lied „Der Herr kam vom Himmel herab“ ist vielen Polen bekannt. An seinen Autor, Fr. Antonius Hlond (1884-1963) aus Oberschlesien - Priester und treuer Sohn von Fr. Johannes Bosco, dessen richtiger Name mit dem Pseudonym „Chlondowski“ verflochten ist – erinnern sich nur wenige, obwohl der Name Hlond in der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales dank des Dieners Gottes, Kardinal August Hlond, dem Primas von Polen, weithin bekannt ist. Außer ihm traten seine drei Brüder der Kongregation bei, der älteste Ignatius – ein Missionar in Argentinien, die jüngeren Antonius und Clemens – der letzte als in Missionen in Indien und im Kongo tätiger Ordensbruder. Seine Persönlichkeit ist nicht nur aus diesem Grund zeigenswert, sondern auch wegen seiner Leistungen als Komponist geistlicher und weltlicher Musik, Musiklehrer und Autor von Lehrbüchern auf diesem Gebiet und als Gründer der einzigen salesianischen Organistenschule mit Sitz in Przemyśl. Den Slowenen dürfte es wegen der Motive bekannt sein, in denen sich die Fakten seines Lebenslaufs mit ihrem Alltag und der Geschichte eines Landes, das „die kleine Perle Europas“ genannt wird, decken. Wie der Fr. Bogdan Kolar SDB von der Universität Ljubljana feststellte, „einige seiner Werke sind Tore zum slowenischen Musikerbe“. Musikalisches Schaffen, salesianische Organisations- und Verlagstätigkeit sowie die Arbeit in Polen und Slowenien lassen Fr. Antonius Hlond (Chlondowski) als eine der herausragenden Persönlichkeiten in der Geschichte der Salesianer-Gemeinde und der polnischen und slowenischen Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts anerkennen. In seinen Kompositionen wollte er ihren Bedürfnissen entgegenkommen, Werke von künstlerischem Wert komponieren, die in Bezug auf Veröffentlichung und Wahrnehmung immer zugänglich sind. Diesen Annahmen ordnete er seine gesamte Kompositionswerkstatt, auf die komplizierten technischen Mittel zugunsten größerer Melodiosität, einfacherer Harmonik, Textur und Form verzichtend. Seine überragende Kreativität trug in be-

sonderer Weise im Bereich des Liedes Früchte, das den wertvollsten und zugleich reichsten Teil seines Schaffens darstellte. Die Christen in Polen und Slowenien kennen höchstwahrscheinlich das Lied von besonders großem künstlerischem Wert „Der Herr stieg vom Himmel herab“ („Gospod je prišel iz nebes“).

Schlüsselwörter: Antoni Hlond (Chlondowski), Komponist, Salesianische Organistenschule, Radna, Ljubljana

Abstract: The hymn *Pan zstąpił z nieba* is known by many Poles. It's author, Anthony Hlond vel Hlondowski, is consociated by very few. His three brothers: Ignacy, Augustyn and Klemens, besides him, joined *Societas Don Bosco*. The Anthony's personage should be presented because of his achievements as music composer (religious as far as secular), music teacher, author of manuals and founder of *Societas Don Bosco's Organists' School* in Przemysł. Anthony is well known by Slovenes, because of his studies, sacerdotal ordination and work done in this beautiful country. He also composed many valuables works, which are qualified as Slovenian musical patrimony. His exceptional invention bearded fruit in hymns, being cherished as far as the richest part of all his work. Many of Slovenian Catholics also know the hymn "Gospod je prišel iz nebes".

Keywords: Anthony Hlond (Chlondowski), composer, *Societas Don Bosco's Organists' School*, Radna, Ljubljana

Povzetek: Hvalnico »Pan zstąpił z nieba« (»Gospod je prišel iz nebes«) pozna veliko Poljakov. Le redki pa jo povezujejo z Antonom Hlondom ali Chlondowskim. Tudi njegovi trije bratje – Ignacij, Avguštin in Klemen – so se pridružili Družbi don Boska. Antonova osebnost si zasluži predstavitev zaradi njegovih dosežkov v vlogi skladatelja (tako verskega kot tudi posvetnega), glasbenega učitelja, avtorja priročnikov in ustanovitelja Družbe don Boskovih šol za organiste v Przemyslu. Anton Hlond je med Slovenci dobro poznan zaradi svojih študij, duhovniškega posvečenja in delovanja v Sloveniji. Napisal je tudi številne dragocene skladbe, ki se dojemajo kot slovenska glasbena dediščina. Njegova izjemna ustvarjalnost je obrodila sadove v hvalnicah (himnah), ki so priznane kot najbogatejši segment njegovega dela. Hvalnico »Gospod je prišel iz nebes« poznajo tudi številni slovenski katoličani.

Ključne besede: Anton Hlond (Chlondowski), skladatelj, Družba don Boskovih šol za organiste, Radna, Ljubljana.

Der Name Hlond (Dudała 2013, 91–101) ist in der Gesellschaft des Heiligen Franz von Sales dank des Dieners Gottes, Kardinal August Hlond, dem Primas von Polen (*Augusti Iosephi Hlond (1881–1948): Positio super vita, virtutibus et fama sanctitatis* 2008), allgemein bekannt. Außer ihm traten seine drei Brüder der Kongregation bei, der älteste Ignatius – ein Missionar in Argentinien, die jüngeren Antonius und Clemens – der letzte als in den Missionen in Indien und in Kongo (Piwowarczyk 1995, 94; Szmids 2000, 175–189)¹ tätiger Ordensbruder.

¹ Historiographie der polnischen Salesianer (siehe: Pietrzykowski 2014, 349–378).

Das Lied „Der Herr kommt vom Himmel herab“ (Reginek 2020, 297–298) kennen viele Polen. An seinen Autor, Antoni Hlond - Priester und treuer Sohn von Pfarrer Johannes Bosco, dessen richtiger Name mit dem Pseudonym „Chlondowski“² verflochten ist – erinnern sich nur wenige (Sudnik-Paluch 2013, 3). Seine Persönlichkeit ist nicht nur aus diesem Grund darstellenswert, sondern auch wegen seiner Leistungen als Komponist geistlicher und weltlicher Musik, Musiklehrer und Autor von Lehrbüchern auf diesem Gebiet (Krawczyk 1939, 57–59; Przybylski 1986, 167–209; Popowski, Wilk und Lewko 1974, 120–123; 295–299) und als Gründer der einzigen Salesianischen Organistenschule mit Sitz in Przemyśl (Dąbrowski 2018, 41–58). Den Slowenen dürfte es wegen der Motive bekannt sein, in denen sich die Fakten seines Lebenslaufs mit ihrem alltäglichen Leben und der Geschichte eines Landes decken, das „die kleine Perle Europas“ genannt wird. Wie Fr. Bogdan Kolar SDB von der Universität Ljubljana feststellte, „einige seiner Werke sind Tore zum slowenischen Musikerbe“³.

1. Auf den Pfaden seiner Brüder

Antoni Wiktor Hlond wurde am 13. Juni 1884 in Kostowy, im Haus am Bahnübergang „auf der Kempa“ (Liskowacka Brom 2005, 127–132; 252–253), geboren, und zwei Tage später von Pfarrer August Zedler (Archiwum Archidiecezjalne w Katowicach 1854–1904, 296–297) in der hölzernen Pfarrkirche der Allerheiligen im benachbarten Ort Dzieńkowice⁴ getauft. Sein Vater, Johannes Hlond, war Eisenbahner; seine Mutter, Maria Imiela, kümmerte sich um seine Erziehung in einem religiösen und patriotischen Geist (Wacholc 1996, 1:21–22). In der Grundschule offenbarten sich seine musikalischen Begabungen: Er hatte keine Schwierigkeiten mit dem Erlernen von Tonleitern, dem Schreiben von Noten und dem Dirigieren des Schulchors. Im Jahre 1896, seinen älteren Brüdern Ignacy und Augustus folgend, fuhr er zur weiteren Ausbildung in das Königreich Italien. In Lombriasco setzte er seine Ausbildung im Bereich Mittelstufe über die nächsten drei Jahre fort und lernte Klarinette und Orgel spielen (Przybylski 1993a, 8).

1899 trat er in das Noviziat in Foglizzo ein, wo er am 30. September 1900 sein Ewiges Gelübde in die Hände des salesianischen Generals P. Michael Rua ablegte, der während der Zeremonie dem Antonius ins Ohr flüsterte: „Bravo, Antonio, omne trinum perfectum“ – „Gut gemacht, Antonius, jede Dreifaltigkeit ist vollkommen“, anspielend auf die drei Hlond-Brüder in der Salesianischen Gesellschaft. Seine außergewöhnlichen Fähigkeiten bemerkend schickten ihn seine Vorgesetzten zum Studium der Philosophie an die Universität Gregoriana in Rom, wo er im Jahre 1903 promovierte. In Rom freundete er sich mit P. Rafał Antolisei, einem

² Dokumente und Korrespondenz von Priester Antoni Hlond (Chlondowski) wurden von Priester Paweł Golla aufgesammelt, SDB (Archiwum Salezjańskie Inspektorii Pilskiej w Pile 1969–1976).

³ „Alcune delle sue composizioni sono diventate parte del patrimonio musicale sloveno.“ (Kolar 2015, 69)

⁴ Beide Städte lagen in Oberschlesien, das damals zum Deutschen Reich gehörte. Derzeit befinden sich beide Stadtteile der Stadt Myslowice in Polen.

talentierten salesianischen Musiker und Komponist, der ihn im Privatunterricht Harmonie und Kompositionsprinzipien lehrte. Daraufhin entstanden seine ersten Werke als Ergebnis dieser Lehre, die in Rom, Buenos Aires, Turin, Ljubljana und Düsseldorf (Wacholc 1996, 1:32–33) gedruckt wurden. Ab 1903 wohnte Antonius Hlond im Haus der Salesianer in Oświęcim, wo er das Orchester und den Chor leitete⁵.

Für ihre Bedürfnisse komponierte er viele Musikstücke, die leicht, melodisch und den Fähigkeiten der Jugendlichen entsprachen. Darunter waren Lieder, Motetten oder Operetten für den Chor, wie auch Märsche und andere Instrumentalstücke zu finden. In dieser Stadt in Kleinpolen begann er auch, Philosophie im Heimsystem unter der Leitung von diesen Priestern zu studieren: Emanuel Manassero und Dominik Caggese. Aufgrund der Gefahr, in die Armee des Deutschen Reiches einberufen zu werden, wurde er am 10. August 1907 in Lemberg von Bischof Władysław Bandurski zum Subdiakonat geweiht. Er begann jedoch sein Noviziat und sein reguläres Studium nicht in Daszawa⁶ im östlichen Kleinpolen (Świeży 2018).

2. Von der Visla (Weichsel) an die Sava (Save)

Anfang September 1907 kam der Subdiakon Antonius Hlond von Oświęcim über Wien nach Radna, ein Dorf an der Sava in Slowenien, wo sich alle Novizen und Seminaristen von der österreichisch-ungarischen Provinz der Salesianer-Kongregation der Heiligen Schutzengel zusammengefunden haben⁷. Seine Reise verlief problemlos, obwohl er zwei Nächte auf den Beinen verbrachte, fast ohne die Augen zu schließen. Er war begeistert von Radna. Den Palast und den umliegenden Park, Teich und Garten, schenkte den Salesianernden Priester Janez Smreker, Kanoniker aus Ljubljana. Es war „ein prächtiger Palast, aus Stein in Form eines Quadrats gebaut“. Er verfügte über Arkaden und Galerie und stand am Hang eines Hügels – ein Teil des Palastes bildete den ersten Stock, der andere Teil war das Erdgeschoss. Er bewunderte die bergige Umgebung. Seiner Ansicht nach „gab es in Radna den idealen Studentat, im Schoß der wunderbaren Natur. Unten floss der Fluß Sava, nicht so breit wie die Weichsel bei Warschau, aber breiter als bei Krakau. /.../ Es war ein historisches Tal, durch das türkische Truppen von Konstantinopel nach Wien zogen. Die Hügel waren 100 bis 150 Meter hoch, und es gibt noch höhere. Wenn man einen von ihnen besteigt, lassen sich von oben herrlichen Serpentinaen, Täler mit Flüssen, Kirchen mit Türmchen, Bergstraßen und Berghöhlen bestaunen. Von einem Hügel konnte man mehr als 40 Kirchen zählen.“ (Wacholc 1996, 1:40–41) Trotz der turbulenten politischen Umstände in dieser geografischen Region fand sich Antoni Hlond in Slowenien wieder, dass zu Beginn des 20. Jahrhunderts unter

⁵ Weitere Informationen und Daten zu den Anfängen der Salesianischen Gesellschaft in Polen finden in Zimniak 1997.

⁶ In Österreich-Ungarn war es Daschawa.

⁷ Über das Wirken der Salesianer in Radna Kolar 2015, 66–74.

dem starken Einfluss der Kirche und ihren Institutionen stand. Wichtige politische Ereignisse, die die Geschichte Europas prägten, beeinflussten die Organisation der lokalen christlichen Gemeinschaften tiefgreifend.

Die Ausbreitung der Institution von Fr. Johannes Bosco war eine Antwort auf die Bedürfnisse der christlichen Gemeinschaften in diesem Teil Europas, und gleichzeitig war es das Ergebnis der Bemühungen lokaler Kirchenführer, die in den Salesianern eine Hilfe bei der Lösung schwieriger sozialer Probleme sahen, insbesondere in Bezug auf junge Menschen, sowie eine effektivere Evangelisierung unter besonderen Umständen (Kolar 2002, 329).

Zum Abschluss seines theologischen Studiums in Radna hielt Antonius Hlond gleichzeitig Vorlesungen über Philosophie vor Priesterseminaristen, lehrte sie Gesang und Musik, komponierte für sie leichte Stücke und bereitete Akademien und musikalische Auftritte vor. Er veröffentlichte für sie ein Lehrbuch der Harmonielehre im Druck: *Regeln der Harmonielehre für Anfänger* (Radna 1900); er erhielt die ersten Wettbewerbspreise. Der Salesianer, Fr. Augustyn Piechura, beschrieb seinen Lehrer in seinen Memoiren wie folgt: „In Radna wollte er alle Priesterseminaristen zu Organisten, Komponisten und Kapellmeistern machen, was ihm teilweise gelang.“ (Wacholc 1996, 1:41)

Der Priesterseminarist Antonius Hlond widmete in Radna viel Zeit dem Komponieren. Im Jahre 1907 schrieb er sein erstes Couplet – *Schütze* (1907), und arbeitete eine Barokole: „Der Himmel brennt schon von Sternen“ (1908) und „Still, schläfrig auf dem Kristall“ (1909). Im Jahre 1908 entstanden hier zwei lateinische Marienlieder: „Ave mundus spes Maria“ und „O Maria Virgo pia“, sowie das Lied „Zum Lob der Maria werden wir singen“ („Pela bom Mariji v slavo“), vorbereitet für einen Wettbewerb, bei dem das Lied den ersten Preis gewann, dass sich auch schnell um die Welt verbreitete und sich nach wie vor einer ungebrochenen Beliebtheit erfreut. Während seines ersten Aufenthaltes in Radna schrieb Chlondowski eine Reihe von Werken mit weltlichen Texten, zum Beispiel „Fröhlich und glücklich bereits am Morgen“ und das Bühnenstück „Studentenstreich“ (Kolar 2015, 42; 189; 253).

Musikalische Angelegenheiten waren für den Priesterseminaristen Antonius Hlond kein Hindernis bei der Erfüllung seiner Berufung. Bereits zu Beginn seines zweiten Studienjahres in Radna, am 3. Oktober 1908, wurde er zum Diakonat geweiht, den er in Ljubljana vom Ortsordinarius Bischof Anton Bonaventura Jeglič (Debevec 2013) empfing. Am 3. April 1909 wurde er in Ljubljana, am Samstag vor Palmsonntag, von demselben Hierarchen zum Priester geweiht. Am folgenden Tag, dem Palmsonntag, feierte er die Primizmesse in der Salesianerkirche in Ljubljana, an der zahlreichen Einheimischen teilnahmen. Am Karmontag feierte er im Ordenskreis die Primizmesse in Radna (Wacholc 1996, 1:42–43). Zu diesem Anlass hielt der Direktor der Salesianischen Institution und Noviziatsmeister, Priester Piotr Tirone, eine Predigt über Würde, Macht und Priestertum, die Schüler des Neopresbyters sorgten dagegen für den musikalischen Rahmen (*Wiadomości Salezańskie* 1909, 176).

Nach den Primizfeiern in Radna, ging der Komponist nach Polen. Er reiste in seine Heimat über Zagreb, Budapest, Ławoczne und Stryi nach Daszawa und von dort nach Przemyśl und Oświęcim, wo er am 18. April seine Primiz feierte. Danach folgte seine Heimatstadt Brzezinka, wo er dreizehn Tage lang die Heilige Messe feierte (Wacholc 1996a, 44–45). Er kehrte nach Radna in Slowenien zurück, um seinen Unterricht fortzusetzen und den Chor auf die Aufführung am Fest des Heiligen Herzens Jesu vorzubereiten, an das der Berichterstatter der „Salesianischer Nachrichten“ erinnerte: Um 8 Uhr [abends] begann eine wunderbare Illumination. Die gesamte Vorderseite der Anlage war hell beleuchtet, und als das alte Schloss im Lichtermeer aufleuchtete, erklangen abwechselnd polnische und slowenische Lieder von zwei gegenüberliegenden Enden des Parks. Der slowenische Chor wurde von dem Pfarrer und dem Organisten aus Sevnica [Lichtenwald] geleitet, während der polnische [Chor] – der Priester Antonius Hlond leitete. Auf dem Programm standen drei eigens für diesen Anlass komponierte Stücke: „Still, schläfrig“, „In Apfelgärtchen“, „Wer Verstand hat“ (Wacholc 1996, 1:44).

Im Sommer 1909 wurde das Philosophische Studentenat von Radna in das Haus der Salesianer im Schloss „Rakovnik“ in Ljubljana verlegt, wo zuvor, am 23. November 1901, die erste Salesianergruppe ihre Arbeit aufnahm (Kolar 2002, 329–346). An dem neuen Ort übernahm Priester Antonius Hlond die Rolle eines Katecheten und Musiklehrers (Świeży 2018). Der Aufenthalt in Ljubljana war besonders erfolgreich für das musikalische Schaffen von Priester Chlondowski. Der Komponist schrieb in der Zeit unter anderem „Missa brevis et facilis zu Ehren von s. Stanislai Kostkae ad quattuor voces inaequales“ (Opus 13) und „Te Deum“ (Opus 28), das große Interesse bei den Rezensenten weckten und ihm viel Ruhm brachten (Chlondowski 1993, 1; Wacholc 1998, 243–256). „Missa brevis“, geschrieben im Sommer 1909, war dem Pater Hugolin Sattner, OFM, Komponist und Guardian des Franziskanerklosters in Ljubljana, gewidmet. Die örtliche Katolíška Bukvarna veröffentlichte das Werk im Druck, nachdem sie (am 27. August 1909) das Imprimatur des Bischofs der Diözese Ljubljana erhalten hatte (Wacholc 1999a, 304; 306). „Das Werk ist ein Zeugnis seines Talents und seiner hervorragenden Beherrschung des Komponistenhandwerks. In dem Werk macht er auf die reiche melodische Invention aufmerksam, den melodischen Charakter aller Stimmen, wie auch auf den kompakten und logischen formalen Aufbau der einzelnen Teile,“ schrieb Adolf Chybiński in der Rezension. Und fügte hinzu: „Die Kirchenmusik wird ihn zu ihrem zuverlässigen Wegbereiter zählen können.“ (*Przegląd Powszechny* 1910, 115–116)

In der slowenischen Hauptstadt erschienen im Jahre 1909 seine „Božične pesmi za mešani zbor“ Opus 14 („Weihnachtslieder für gemischten Chor“). Im Jahre 1910 entstand in Ljubljana seine Hymne „Cantiam di Don Bosco, fratelli, le glorie“, die im Wettbewerb um die Hymne der Salesianischen Gesellschaft als die beste anerkannt wurde, obwohl es kein offizielles Lied der Salesianer wurde. In der Hauptstadt von Slowenien freundete sich Pr. Chlondowski mit dem Dirigenten und Organisten des Chores in der St.-Nikolaus-Kathedrale an. Es war um einige Jahre älter Pr. Stanko Premrl, Direktor der Organistenschule, Herausgeber einer Zeitschrift für Organisten, Komponist von Kirchen- und weltlicher Musik. Unter seiner

Leitung führte der Domchor verschiedene Werke von Pr. Antonius Hlond auf. Zahlreiche Kontakte zu Slowenen ermöglichten es dem Komponisten, die slowenische Sprache fließend zu beherrschen, was auch in mehreren Werken aus dieser Zeit zum Vorschein kam, darunter in zwei kurzen Theaterstücken: „Slikar in poet“ („Maler und Dichter“) und „Filozof in poet“ („Philosoph und Dichter“), sowie in zwei Werken aus der oben erwähnten Sammlung „Božične pesmi“ (Wacholc 1996, 2:24), nämlich „Poglejte, čudo se godi“ („Schau, ein Wunder geschieht“) (Chlondowski 1909, 4–5) und „Podati nočem ti serce“ („Ich will dir ein Herz schenken“) (3–4) - für einen vierstimmigen gemischten Chor und Orgel. Dieses letzte Weihnachtslied, komponiert am 2. Dezember 1910 in Ljubljana, ist eines der letzten Lieder, neben dem Lied zu Ehren des Namens Jesu – „Jesusa ljubim“ („Ich liebe Jesus“), das Pr. Chlondowski vor der Ausreise nach Regensburg schrieb (Wacholc 1996, 1:46; 187).

Ende 1910 besuchte Pr. Antonius Hlond einen sechsmonatigen Kurs an der Kirchenmusikschule Regensburg, die mit der Cäcilianer Reformbewegung verbunden war und die eine Erneuerung der Musik in der katholischen Kirche im Geiste der Weisungen des Heiligen Stuhls anstrebte, die ihre Ordnung und Befreiung von weltlichen Elementen empfahlen (vgl. Tyrąła 2010). Nach dem Studienabschluss kehrte Pr. Antonius Hlond nach Oświęcim zurück und trat dort im Schuljahr 1911/1912 das Amt des Gymnasialrats und Musiklehrers an. Im Herbst 1912 kehrte er ins heutige Slowenien zurück, wo er bis Juli 1914 am Philosophischen Studentenat in Radna tätig war, wo er auch als Leiter und Lehrer für Philosophie aktiv war und zusätzlich begabte Priesterseminaristen auf eine spätere Tätigkeit auf dem Gebiet der Musik vorbereitete (Świeży 2018). „Er hat uns sehr verständlich in Ethik und in Philosophie gelehrt /.../ durch Auswahl passender Beispiele, die oft humorvoll waren. /.../. Wir wünschten uns immer eine Lektion in Harmonie, die er auf zugängliche und prägnante Weise geduldig erklärte /.../ unsere Fehler erläuternd. Wir merkten, dass er den Kader zukünftiger Musiker vorbereiten wollte,“ erinnerte sich Pater Dr. Paweł Golla, SDB. Sowohl in Oświęcim als auch in Radna komponierte er religiöse Lieder – Marien-, eucharistische und weltliche Lieder. 1913 erschien in Wien die Sammlung, Zwölf eucharistische Lieder‘ op. 31. Seine Marien-Werke bereicherte er mit einem Lied in slowenischer Sprache unter dem Titel, Cvetje še je‘ („Blumen sind“) (Wacholc 1996, 1:51).

3. Die Heimkehr

Am Vorabend des Großen Krieges verließ Fr. Antonius Hlond Radna und kam nach Oświęcim zu Exerzitien. Er nahm einen reichen Schatz voller slowenischer Erfahrungen mit. Er nutzte die Erfahrungen als Leiter des Salesianischen Hauses, um ein Modell für die Organisation des Betriebsmusiklebens zu erschaffen, das später die anderen Salesianischen Häusern übernahmen (Wacholc 1996, 1:49-60). Er setzte sie auch ab dem Jahr 1916 in Przemyśl - auf Wunsch des Bischofs von St. Józef Sebastian und des Provinzials der Salesianer, P. Piotr Tirone – bei der Gründung

und Leitung der Salesianischen Organistenschule, die kirchlicher Musikkultur Dienste erwies (Przybylski 1993, 4). Er schaffte für sie ein Programm, das als Prospekt der Salesianischen Organistenschule in Przemyśl bezeichnet wird.

Das Ziel der neuen dreijährigen Schule mit Internat war die Vorbereitung der Organisten für die Kirche, die nicht nur beruflich gebildet und tiefgläubig sind, sondern auch in der Lage sind, für entsprechenden Unterhalt selbst zu sorgen. Sie erhielten eine allgemeine und musikalische Bildung und konnten Garten- und Obstbaulehre mit Imkerei, Buchhaltung oder Schneiderei lernen (*Kronika: Salezyjańska Szkoła Organistów* 1916, 4–5; *Kronika Zakładów Salezyjańskich w Polsce: Przemyśl* 1917, 14; *Prospekt Salezyjańskiej Szkoły Organistów w Przemyślu* 1923, 40–43). Im Juni 1919 entließ er die ersten sechs Absolventen der Schule, und bis 1924, als er Przemyśl verließ und die Schule staatliche Befugnisse erhielt, stieg die Gesamtzahl der Absolventen auf vierundsechzig an (*Salezjańska Szkoła Organistów w Przemyślu: Program pamiątkowy* 1926, 12).

Salesianer, Fr. Antonius Hlond war nicht nur als exzellenter Musiker, Organisator und Pädagoge bekannt, der eine familiäre Atmosphäre einführte, sondern vor allem als ausgezeichnete Lehrer. In der Schule war sein Werk „Prinzipien der Harmonie“ (veröffentlicht 1913 und neu aufgelegt 1929) verwendet. Für seine Schüler ausarbeitete er ein Lehrbuch mit dem Titel „Prinzipien der Harmonie gregorianischer Gesänge“ und „Liederbuch für Organisten“, in denen er über 20 von ihm konzipierte und am häufigsten verwendete gregorianische Gesänge sammelte (Wacholc 1996, 1:127–128). Über die Bedeutung der Orgelwerke von Fr. Chlondowski, schreibt Tadeusz Przybylski:

„Das künstlerische war in der Zwischenkriegszeit ziemlich gering, und das sowohl in Bezug auf Konzerte als auch in Bezug auf die Bedürfnisse der Organistenpraxis. Daher empfand man einen großen Mangel an Orgelliteratur für die Liturgie. In Angesichts dieser Tatsache sowie der Fähigkeiten eines durchschnittlichen Organisten, entschied sich Fr. A. Hlond diese Lücke mit dem Komponieren geeigneter Werke aufzufüllen, die für die Kirche bestimmt sind (Przybylski 1986, 180). Das Grundlagenwerk von Fr. Antonius Chlondowski ist die „Sammlung von 225 einfachen Präludien für Orgel oder Harmonium in den am häufigsten verwendeten Tonarten Dur und Moll.“ (Poznań 1960).

Die Forscherin seines künstlerischen Lebenswegs – Maria Wacholc – weist darauf hin, dass „die Praxis, Werke zu komponieren, die für die Aufführung auf einer Orgel oder einem Fisharmonium geeignet sind, im 19. und frühen 20. Jahrhundert üblich war, insbesondere in Kreisen der Kirchenmusik. Die Sorge um gute Berufungen der Organisten war das, was am meisten seinen Geist beschäftigte und ihm am Herzen lag.“ (Wacholc 1991, 114)

Der weitere salesianische Dienst und musikalische Tätigkeit von Fr. Antonius Hlond wurden eng mit der Position des Direktors des Salesianischen Fr. Jan Siemec Instituts und des Provinzhauses in Warschau verbunden. Während seiner fünfjährigen Amtszeit als Provinzial (1925–1930) entwickelte sich das salesianische Werk in Polen be-

sonders intensiv. Im Dezember 1930 ging er nach Krakau, um die Stelle des Direktors der Philosophischen Studentenschaft zu übernehmen, die bis heute als „Łosiówka“ bekannt ist und sich in der Tyniecka-Straße 39 befindet. Dort entstand im Jahre 1931 sein berühmtestes Werk – die Musik zum „Passion des Herrn“, des Autors Fr. Franz Harazim. Nach nur einem Jahr, im September 1931, wurde er Pfarrer der Salesianischen Herz-Jesu-Basilika im Stadtteil Prag von Warschau, Kawęczyńska Straße 53, wo er die Seelsorge und die Bauarbeiten leitet. Er unterrichtete die Gläubiger persönlich die Kirchengesänge, leitete drei Chöre, organisierte Sonntagsaufführungen und Akademien mit Krippenspielen und Passion Christi, gab die Monatszeitschrift „Bazylika“ heraus, gründete und unterstützte die Aktivitäten von Gemeinde-Wohltätigkeitsvereinen für die Ärmsten, gründete einen Bestattungsfonds für die Armen und einen Darlehensfonds für diejenigen, die kaufmännisch selbstständig tätig waren (Pruś 1982, 314–316). Zahlreiche seelsorgliche und Ordens-Verpflichtungen hielten seine schöpferische Tätigkeit nicht auf. Zu dieser Zeit entstanden viele religiöse Lieder und Chorstücke, die meist gedruckt wurden (Wacholc 1996, 1:91). Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs war die Hauptbeschäftigung von Fr. Antonius Hlond die Wohltätigkeitsarbeit. Da er eine bevorstehende Verhaftung befürchtete, zog er von Warschau nach Masowien landeinwärts nach Wólka Pęczerska, wo er unter dem Namen Pater Dr. Józef Michalski als Kaplan der Kongregation der Barmherzigen Schwestern von St. Vinzenz von Paul (Schwestern der Nächstenliebe) tätig war. Ab dem Jahr 1950 war er im benachbarten Ort Pęcbery. An diesen beiden Orten komponierte er Choral- und lateinische Messen, Marienlieder und Musik für religiöse Dramen sowie bereitete 400 Orgelpräliminarien vor, von denen 225 in der Sammlung erschienen, die von der Buchhandlung St. Wojciech in Posen herausgegeben wurden. Er war Mitbegründer und erster Geschäftsführer der 1947 gegründeten Musikervereinigung der Priester (Przybylski 1993a, 55–62). Er wurde von den ehemaligen Schülern der Przemyśl-Schule, Salesianer-Mitbrüder und Musikern besucht. Im April 1959 feierte er den fünfzigsten Jahrestag seiner Priesterweihe unter der Teilnahme des Primas von Polen, Kardinal Stefan Wyszyński, und des Erzbischofs von Posen, Erzbischof Antoni Baraniak (Wacholc 1996, 1:111–112).

Fr. Antoni Hlond (Chlondowski), das unvermeidliche Ende seines Lebens ahnend, beschloss die Rückkehr in eine der salesianischen Gemeinschaften. Er entschied sich für Czerwińsk an der Weichsel, wohin er im Oktober 1962 übersiedelte. Diese kleine Stadt mit ihrer intimen Atmosphäre und jahrhundertalten Geschichte erinnerte ihn eigentlich an die ländliche Atmosphäre seiner Geburtsstadt Brzezinka. Er schaffte es dennoch, sein musikalisches Schaffen zu ordnen. Er starb am 13. Mai 1963 in Ansicht der Heiligkeit im Alter von 79 Jahren. Seine Beerdigung zog Scharen von Gläubigern und Geistlichen nach Czerwińsk in Masowien (Świeży 2018).

4. Zusammenfassung des musikalischen Wirkens

Musikalisches Schaffen, salesianische Organisations- und Verlagstätigkeit sowie die Arbeit in Polen und Slowenien lassen den Fr. Antonius Hlond (Chlondowski) als

eine der herausragenden Persönlichkeiten in der Geschichte der Salesianer-Gemeinde und der polnischen und slowenischen Kirchenmusik des 20. Jahrhunderts anerkennen. „Seine Musik war überaus vokal /.../. Er fühlte sich in die Rolle des durchschnittlichen Organisten, der keine Noten lesen kann, hinein /.../. Die Kompositionen von Fr. Hlond verdrängten den religiösen Schund immer effektiver. Die Organisten abonnierten und kauften alles, was neu von den Kompositionen von Fr. Hlond erschien.“ – schrieb Fr. Idzi Manski, ein Komponist (Studnik-Paluch 2013, 3). Durch seine Arbeit wollte er ihren Bedürfnissen entgegenkommen, indem er Werke komponierte, die künstlerisch wertvoll und in Bezug auf Veröffentlichung und Wahrnehmung immer zugänglich sind. Diesen Annahmen ordnete er seine ganze Kompositionswerkstatt unter, auf komplizierte technische Mittel zugunsten größerer Melodiosität, einfacherer Harmonik, Textur und Form verzichtend. Seine überragende Kreativität trug in besonderer Weise im Bereich des Liedes fruchte, das den wertvollsten und zugleich reichsten Teil seines Schaffens bildet. Es umfasst insgesamt 1. 444 Liederwerke (Wacholc 1996, 1:161–162).

Viele Lieder von Fr. Chlondowski stellten sich als ausgereifte Werke heraus, die endgültig in das feste kirchliche Repertoire eingingen, wie das Weihnachtslied „Adeste fideles“ (Wacholc 1996, 1:168), eucharistische und marianische Lieder mit slowenischem Text, wie zum Beispiel „O sladki Jesus“ („O süßer Jesus“), „Srce povzdigni se“ („Erhebe dein Herz“), „Jesus iz raja“ („Der Herr ist vom Himmel herabgekommen“), „Tebe molim Jesusa“ („Komm, Jesus“) und „Glasno zapojmo“ („Brot des Lebens“) (Chlondowski 1966). Den Christen beider Nationen ist wahrscheinlich das Lied „The Lord Descended from Heaven“ von hervorragendem künstlerischem Wert, bekannt (Wacholc 1996, 1:180; 445). Seine Liederbücher sind in Polen bekannt: *Oh das Lied, flieg! 100 Lieder für die Jugend* (Posen 1938), *Echo des polnischen Landes. Liederbuch für heranwachsende Landjugend* (Warschau 1946) und *Neues Lied: Liederbuch für Jugendliche und Erwachsene* (Wacholc 1996, 1:264).

Die Kompositionen von Fr. Antonius Hlond (Chlondowski) brachten der polnischen Musikkultur bleibende Werte ein und sind jetzt im Musikleben unseres Landes ständig präsent. Es ist anzunehmen, dass dies auch in Slowenien der Fall ist, wo er viele Jahre seines Lebens verbrachte. Unverändert bewahren sie ihre Popularität und werden in polnischen und slowenischen Kirchen gesungen.

Referenzen

- Archiwum Archidiecezjalne w Katowicach.** 1854–1904. Zbiór Ksiąg Metrykalnych, Parafia Wszystkich Świętych w Dzieńkowicach. *Księga Chrzta* 22:296–297.
- Archiwum Salezjańskie Inspektorii Piłskiej w Pile.** 1969–1976. 25 Bd. Zespół: Ks. Paweł Golla SDB.
- Augusti Iosephi Hlond (1881–1948): Positio super vita, virtutibus et fama sanctitatis.** 2008. 2 Bd. Rom: Topografia Nova Res srl.
- Chlondowski, Antoni.** 1909. *Božične pesmi za mešani zbor*. Ljubljana: Katoliška Bukvarna.
- — —. 1993. Te Deum Polskie. *Śpiewnik Śląski* 287, Nr. 2:1.
- Dąbrowski, Kazimierz.** 2018. Kontynuacja idei i celów Salezjańskiej Szkoły Organistowskiej w Przemysłu w Salezjańskich Szkołach w Lutomi-ersku. *Musica Ecclesiastica* 13:41–58.
- Debevec, Janez.** 2013. Jeglič, Anton Bonaventura (1850–1937). Slovenska biografija. <http://www.>

slovenska-biografija.si/oseba/sbi251699/#slovenski-biografski-leksikon. (Zugang 17. 1. 2022).

- Dudała, Halina.** 2013. Genealogia kard. Augusta Hlonda – uwagi prozopograficzne. In: Jerzy Myszor, Hrsg. *Biskup August Hlond i jego diecezja*, 91–101. Katowice: Księgarnia Świętego Jacka.
- Hlond, Antoni.** 1966. *Darovanjske evharistične in marijne pesmi za mešani zbor*. Ljubljana: [s.n.].
- Kolar, Bogdan.** 2002. In the footsteps of the teacher. The Salesians – 100 years in Slovenia (1901–2001). *Ricerche Storiche Salesiane: Rivista semestrale di storia religiosa e civile* 41, Nr. 2:329–346.
- . 2015. *Don Bosco e le opere salesiane tra gli Sloveni*. Ljubljana: Associazione Cultori Storia Salesiana.
- Krawczyk, Michał.** 1939. Książd dr A. Chlondowski jako kompozytor. *Muzyka Kościelna*, 14, Nr. 3:57–59.
- Kronika: Salezyjańska Szkoła Organistów.** 1916. *Echo Przemyskie* 102:4–5.
- Kronika Zakładów Salezyjańskich w Polsce: Przemysł.** 1917. *Pokłosie Salezyjańskie* 2:14.
- Liskowacka, Anna, und Rudolf Brom, Hrsg.** 2005. *Dzieckowice*. Katowice: Drukarnia Archidiecezjalna.
- Pierzykowski, Jerzy.** 2014. Storiografia salesiana polacca: cenni storici. In: Grazia Loparco and Stanisław Zimniak, Hrsg. *La storiografia salesiana tra studi e documentazione nella stagione postconciliare*, 349–378. Rom: LAS – Libreria Ateneo Salesiano.
- Piowarczyk, Andrzej.** 1995. Hlond Ignacy (1879–1928) – książd misjonarz. In: Alojzy Łysko, Hrsg. *Słownik Biograficzny Ziemi Pszczyńskiej*, 94. Pszczyna: Urząd Miejski.
- Popowski, Remigiusz, Stanisław Wilk und Marian Lewko, Hrsg.** 1974. *75 lat działalności salezjanów w Polsce: Księga pamiątkowa*. Łódź: Towarzystwo Salezyjańskie.
- Prospekt Salezyjańskiej Szkoły Organistów w Przemysłu.** 1923. *25-lecie działalności salezyjańskiej w Polsce*. Mikołów: Zakłady Graficzne Karol Miarka.
- Pruś, Stefan.** 1982. Książd Antoni Hlond (Chlondowski) (1884–1963). In: Bohdan Bejze, Hrsg. *Chrześcijaństwo*. Bd. 7, 314–316. Warszawa: Wydawnictwo Akademii Teologii Katolickiej.
- Przegląd Powszechny.** 1910. 27, Nr. 4:115–116.
- Przybylski, Tadeusz.** 1986. Książd Antoni Hlond (Antoni Chlondowski) (1884–1963) – kompozytor polskiej muzyki organowej i religijnej w I połowie XX wieku. *Zeszyty naukowe Akademii Muzycznej im. Stanisława Moniuszki w Gdańsku* 25:167–209.
- . 1993a. *Ks. Antoni Hlond „Chlondowski” – salezjanin – kompozytor*. Kraków: Redakcja dwutygodnika miejskiego „Życie Mysłowic” w Mysłowicach.
- . 1993b. *Ks. dr Antoni Hlond (Chlondowski), salezjanin – kompozytor. Śpiewnik Śląski* 287, Nr. 2:4.
- Reginek, Antoni, Hrsg.** 2020. *Śpiewnik Kościelny*. Katowice: Księgarnia Świętego Jacka.
- Salezjańska Szkoła Organistów w Przemysłu: Program pamiątkowy z okazji 10-lecia.** 1926. Warszawa: [s.n.].
- Studnik-Paluch, Marta.** 2013. Dał odpór tandecie. *Gość Niedzielny (Katowicki)* 44:3.
- Szmidt, Stanisław.** 2000. Praca misyjna koadiutora Klemensa Hlonda (1901–1982) w świetle dokumentów. *Seminare* 16:175–189.
- Świeży, Artur.** 2018. *Ks. Antoni Hlond (Chlondowski) 1884–1963 – muzyk, kompozytor, twórca jedynej szkoły organistowskiej w zgrupowaniu. Asociazione cultori di storia salesiana*. <https://acssaeuropa.wixsite.com/acssaeuropa2018/relazioni> (18. 1. 2022).
- Tyrała, Robert.** 2010. *Cecyliński ruch odnowy muzyki kościelnej na ziemiach polskich do 1939 roku*. Kraków: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Papieskiego Jana Pawła II.
- Wacholc, Maria.** 1991. Twórczość organowa ks. Antoniego Chlondowskiego. In: *Zeszyty naukowe Akademii Muzycznej im. Stanisława Moniuszki w Gdańsku*, 29–30. Gdańsk: Wydawnictwo Akademii Muzycznej im. Stanisława Moniuszki.
- . 1996. *Ks. Antoni Hlond (Chlondowski): Życie, działalność, twórczość kompozytorska*. 2 Bd. Warszawa: Wydawnictwo Salezyjańskie.
- . 1998. Dzieje i autorstwo polskiego Te Deum milenijnego. *Liturgia Sacra: Liturgia – Musica – Ars* 4:243–256.
- Wiadomości Salezyjańskie.** 1909. Nr. 6:176.
- Zimniak, Stanisław.** 1997. *Salesiani nella Mitteleuropa: Preistoria e storia della provincia Austro-Ungarica della Società di S. Francesco di Sales (1868 ca. – 1919)*. Studi 10. Rom: LAS – Libreria Ateneo Salesiano.